

Warum in Bad Elsters Stadtleben immer mehr Schüler auftauchen

In der Konditorei, beim Friseur, im Hort: Seit die Oberschul-Außenstelle in der Kurstadt etabliert ist, gehören Schüler zu den regelmäßigen Mitarbeitern auf Zeit.

VON ECKHARD SOMMER

BAD ELSTER – Zwar dauert es für die meisten Schülerinnen und Schüler noch eine Weile, bis nach der Schulzeit mit der Berufsausbildung ein neuer Ernst des Lebens beginnt. Aber darauf kann man sich bekanntlich nicht früh genug vorbereiten. Im Evangelischen Schulzentrum Oberes Vogtland Schöneck und ihrer Außenstelle in Bad Elster werden deshalb in der Berufsorientierung für die Schüler gemeinsam mit ihnen Praktika organisiert – und das jährlich.

„Wir haben damit gute Erfahrungen gemacht, denn es fördert die Selbstständigkeit der Schülerinnen und Schüler und hilft ihnen bei der Berufswahl. Ein wichtiges Anliegen ist auch, dass sie in der Region eine Ausbildung aufnehmen oder danach wieder ins Vogtland zurückkehren“, sagen Elternsprecherin Sandra Baldszus und Schul-Teamleiterin Bad Elster Jessica Heyne. Und beide heben hervor, dass man die Bereitschaft der Betriebe und Einrichtungen nicht hoch genug wertschätzen kann. Sie investieren damit ein Stück weit in die eigene Zukunft, sorgen aber auch dafür, dass das umfassende Praktikumskonzept der Oberschule aufgeht.

Die Praktika dauern immer 14 Tage vor den Sommer- oder Herbst-



Wie sieht eigentlich der Berufsalltag in einer Konditorei aus? Konditorin Antje Schindel (links) hat ihn den jungen Leuten gerne näher gebracht. Im Foto: Elternsprecherin Sandra Baldszus, Simon Penzel, Pamina Baldszus und Schul-Teamleiterin Bad Elster Jessica Heyne (von links).

FOTO: ECKHARD SOMMER

ferien und finden jährlich statt. Damit legt die Schule des freien Trägers ein höheres Level an als es an staatlichen Einrichtungen üblich ist. Wo oder bei wem die jungen Leute für rund sechs Stunden täglich hineinschnuppern, mithelfen und sich ausprobieren, das entscheiden die Schülerinnen und Schüler entsprechend ihrer eigenen Interessen oder Vorstellungen selbst, unterstützt dabei von den Eltern.

Friseur, Blumenladen, Kliniken, Kita, Hort, Bundesumweltamt, Zahnarzt, Werbestudio, Physiothe-

rapie, Konditorei, Hotel – das Spektrum ist vielfältig. Pamina Baldszus hat das gerne genutzt: „Ich habe schon in der Konditorei und in einer Klinik in Bad Elster ein Praktikum gemacht. Dadurch wurde ich angeregt, nach der Schule eine Lehre im sozialen Bereich aufzunehmen“, berichtet sie. Oder Julian Goblischke: „Ich war in einer Kita, aber die vielen Kinder sind mir nix. Das Praktikum in einem Werbestudio hat mir dagegen mehr Spaß gemacht. Ob ich mal in diese Richtung gehe, weiß ich aber noch nicht.“ Oder auch Simon

Penzel: Als Computer-Freak entschied er sich für ein Praktikum in einer IT-Firma. Sein Fazit: „Das ist genau mein Ding. Ich wurde da auch sehr gut betreut“, sagt er.

Und was sagt die Gegenseite, die Praktikumsbetriebe? Nur positive Erfahrungen hat beispielsweise Konditorin Antje Schindel in der Vergangenheit mit den Praktikanten aus der Oberschule gemacht: Schindel: „Sie sind ganz fleißig und wissbegierig, auf sie ist Verlass und sie sind nicht nur in der Backstube, sondern auch im Service eine Hilfe.“